

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1899**

22 (30.11.1899)

# AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

## aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

LIII. Jahrgang.

Karlsruhe

30. November 1899.

### Aus dem Vereinsleben.

Bericht über den Verlauf des diesjährigen Schwarzwaldbädertages, abgehalten in Bad Petersthal.

Von Dr. med. Eddy Schacht-St. Blasien.

Der 23. September d. J. sah in Bad Petersthal 9 Mitglieder des Schwarzwaldbädertages zur Abhaltung der alljährlichen Sitzung versammelt.

Es war einer der herrlichen Herbsttage, der uns das Renchthal und einen seiner schönsten Punkte, Petersthal, in ihrer ganzen Lieblichkeit zeigte.

Der langjährige Badearzt des Ortes — College Kimmig — begrüßte uns bei der Ankunft und führte uns nach kurzer Rast durch die Curanstalten, die Quellen, die Bäder, das Curhaus mit seinen Nebengebäuden.

Petersthal ist kein Luxusbad mit modernen Einrichtungen und grossstädtischem Comfort; aber eine einfach vornehme Gedeihenheit sichert ihm den Besuch und seine Beliebtheit. Die Quellen sind kohlenensäurereiche Stahlsäuerlinge, von denen eine — die Sophienquelle — sich durch ihren hohen Gehalt an doppelkohlen-saurem Lithion auszeichnet. Von Mineralquellen werden auch die Bäder gespeist, die in jeder Form verabreicht werden. Hier sei des alten Bademeisters »Michel« gedacht, der uns so manche sinnreiche Einrichtung an dem Ort seiner Thätigkeit zu zeigen wusste. Die ganze Anlage machte einen abgeschlossenen Eindruck, die gute Pflege und sorgsame Leitung verrathend.

Um 5 Uhr vereinigte man sich zu einer kurzen Tagung. Den Vorsitz führte Herr Kimmig-Petersthal, Schacht-St. Blasien nimmt die Geschäfte eines Schriftführers auf sich.

Nach den einleitenden und begrüßenden Worten des Vorsitzenden berichtet Frey-Baden-Baden über das verflossene Jahr und legt seinen Rechnungsabschluss zur Prüfung vor.

Zwei Mitglieder, die Collegen Jaeckle in Hornberg und Baudach in Schönberg, sind im Laufe des Jahres gestorben. Letzterer ist stets ein eifriger Förderer des Schwarzwaldbädertages gewesen. Die Versammlung nimmt Veranlassung, dem Herrn Geschäftsführer ihren besten Dank für seine Mühe-waltung auszusprechen und bittet ihn, weiterhin dieses nicht immer sorgenfreie Amt zu übernehmen.

Es spricht Herr Hofrath Wurm-Teinach »Zur Therapie des Morbus Basedowii«. Nachdem er den historischen Werth der Moebius'schen Schrift

hochgestellt, glaubt er, derselben doch einen greifbaren Werth für die Theorie oder Therapie dieser noch räthselhaften Krankheit absprechen zu müssen. Derartige nihilistische Schriften schädigten sogar unseren Stand. Wenn Redner ein Eingehen auf die Pathogenese u. s. w. vermeidet, so freut er sich um so mehr, practische Fingerzeige zur erfolgreichen Bekämpfung der Krankheit auf Grund ziemlich zahlreicher Erfahrungen mittheilen zu können. Wie er an überzeugenden Krankengeschichten zum Theil sehr schwerer Basedow-Fälle zeigt, ist die Prognose keineswegs eine absolut ungünstige, sondern jeder Fall konnte von ihm, wenn nicht geheilt, so doch wesentlich gebessert werden. Individualisiren sei besonders geboten. Ausser einem frischen Wald- und Gebirgs- (keineswegs Hochgebirgs-)Clima, körperlicher und geistiger Ruhe, einer gemischten, an Vegetabilien reichen Kost, Beschränkung der Flüssigkeitszufuhr, Entziehung von Alkohol, Thee und Caffee (nur bei Herzdynamie etwas Cognac), einem leichten Eisenwasser bei Anaemie u. dgl. empfiehlt Wurm eine individuell bemessene Hydrotherapie und die Anwendung der Electricität, wovon er stets sofort den wesentlichsten Nutzen gesehen. Nur müssen alle diese Anwendungen durchaus mild und kurz geschehen. Was erstere betrifft, so genügen oft schon Wannenbäder von 32° C, 7—10 Minuten lang gegeben, etwa jeden zweiten Tag, oder tägliche, kurze, kräftige Theilabwaschungen im Bette (von 20° C. bis zu 10° C.); in anderen Fällen Halb-Bäder mit Frottirungen und Rückenabgiessungen (von 30—22° C., 3—4 Minuten lang) oder solche mit allmählicher Wärmeerniedrigung (durch Schlauchleitung). Dazu treten Herz- und Rückenköhlungen durch Kaltwasser-Schläuche oder -Beutel oder durch Leiter'sche Röhren, Vor- und Nachmittags je eine Stunde zu appliciren. Seltener wurden Einpackungen, Ganzabreibungen, wohl aber bei Diarrhoeen Sitzbäder von 18—20° C. 10 Minuten lang, angewendet. Die Electricität kam mit dem Erfolge sofortiger Herabsetzung der Zahl, wie der Intensität des Herzpulses (um 20—40 Schläge in der Minute) ganz besonders nach der Chwostek'schen Formel zuweilen als mildes faradisches Bad zur Anwendung. Stunden und halbe Tage lang hielt das dem zweckmässigen Electricisiren folgende Beruhigungs- und Erfrischungsgefühl an. Redner giebt im Gegensatze zu Lehr dem monopolaren Bade durchaus den Vorzug vor dem dipolaren und wendet sich mit Entschiedenheit gegen diejenigen, welche in der Behandlung mit Electricität lediglich eine Suggestionwirkung erblicken wollen. Alle seine Patienten hatten vorher verschiedene Curversuche, u. a. auch mit Schilddrüsenpräparaten, mit Jodnatrium, mit Nauheimer Bädern u. s. w. vergeblich unternommen, aber er kennt keinen einzigen Fall, in dem nicht sofort definitive oder wenigstens relative Heilung durch oben geschildertes Verfahren eingetreten wäre. Desshalb tritt er der pessimistischen Prognose Askenazy's keineswegs bei. Er schliesst mit dem Appell an die Collegen, über theoretische Untersuchungen und Speculationen die berechtigten Anforderungen des Publicums nach erfolgreicher Therapie nicht aus den Augen zu verlieren.

Im Anschluss an diesen interessanten Beitrag zu einem viel umstrittenen Thema berichtet Herr Hofrath Hoffmann über einen Fall von einseitig auftretendem Basedow.

Nach ihm verbreitet sich Dr. Kimmig-Petersthal über »Medicinische Casuistik in Mineralwasserbädern«. Er erläutert die Einleitung zur Brunnen- und Badecur, wie sie in älterer Zeit und jetzt geübt wird, berührt die verschiedenen Indicationen für dieselbe, sowie er auch das Gebiet der Contra-indicationen streift. Er weist an der Hand seiner Erfahrungen darauf hin, dass es in keiner Phase des Frauenlebens — Frauen bilden das grösste Contingent in Stahlwasserbädern — eine Unterbrechung der Behandlung giebt,

das vielmehr gerade in den kritischen Zeiten — Menstruation — ein ernstlicher Curgebrauch von den besten Folgen begleitet ist. Ferner ergeht er sich über den Werth des Spaziergehens, wie es der Curgast in der Gebirgsluft üben soll, verwirft jedes Verbringen eines Curgastes in irgend welche Sonderstellung und spricht sich gegen die Aufstellung eines besonderen Curgastischen unter Anführung seiner Gründe aus. Die letzten Sätze dieses Vortrages, der durch eingestreute Anekdötchen und Histörchen gewürzt war, rufen einigen Widerspruch hervor, der zu einer angeregten Discussion führt.

Es folgt der Vortrag von Schacht-St Blasien: »Ueber das sociale Moment in der Behandlung«. Er führt ungefähr Folgendes aus: Die berufliche Thätigkeit des Arztes besteht darin, eine Erkrankung, deren Natur und Erscheinungen festzustellen, die nöthigen Mittel und Wege zur Heilung derselben anzugeben und den Heilverlauf zu verfolgen und zu überwachen. Uebergehen wir die Schwierigkeiten, die die Erkennung einer Krankheit bietet, setzen wir voraus, dass der Arzt, mit allem Rüstzeug seiner Kunst versehen, den besten und schnellsten Weg zur Heilung einzuschlagen versteht — wie oft, ja nur zu oft, wird ihm sein zielbewusstes Handeln erschwert und zeitweilig unmöglich gemacht dadurch, dass er gezwungen ist, auf sociale Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und mit ihnen zu rechnen. Haben diese Schwierigkeiten auch von jeher, solange die ärztliche Kunst geübt wird, bis zu einem gewissen Grade bestanden, so werden sie doch durch unsere modernen socialen Zustände ausserordentlich vermehrt und gesteigert. Lassen Sie uns auf dieses sociale Moment einen kurzen Blick werfen. Es kann natürlich nicht meine Absicht sein, hier dieses Thema erschöpfen zu wollen. Dazu ist es zu umfangreich; nur einige Punkte möchte ich berühren und das übrige späteren Arbeiten überlassen. Durch die grossen Fortschritte der medicinischen Wissenschaft, durch die Entdeckung unzähliger neuer Heilfactoren, durch die bessere Vorbildung der Aerzte, ist die Behandlung heute ohne Frage viel complicirter und relativ auch viel theurer geworden, ich sage »relativ«, weil ich nicht verkenne, dass in mancher Hinsicht eine ärztliche Hilfe durch die besseren Verkehrswege, durch die Vermehrung des ärztlichen Materials andererseits auch wieder billiger geworden ist. Nun diese Vertheuerung macht von vorneherein den Minderbegüterten eine wirksame und schnelle Behandlung unmöglich, weil die zur Beschaffung der am meisten angebrachten Heilfactoren nöthigen Mittel fehlen. Wir können keinen Armen an die Riviera schicken, ihm keinen Champagner verordnen u. s. w. Wir wissen, wie wir in der Praxis aurea uneingeschränkt unsere Anordnungen treffen können und wie wir in der Armenpraxis zu den billigen Recepten, den F. M. B greifen müssen. Um diesem Uebelstande kräftig zu begegnen, um gewissermaassen die Therapie zu verbilligen, dazu haben in unserer Zeit die moderne Industrie, die öffentliche Mildthätigkeit und der Staat Vieles gethan. Nicht allein, dass es der Industrie gelungen ist, eine Menge äusserst wirksamer und relativ billiger Arzneimittel herzustellen, sie hat auch eine ganze Reihe für den Hausgebrauch nutzbar gemacht, die früher nur an Ort und Stelle angewandt werden konnten. Die Emser Pastillen, das Karlsbader Salz und hundert andere medicinische Producte werden in alle Welt versandt. Fichtennadelextract-, kohlen saure Bäder u. s. f. sind zu Hause anwendbar und ersparen gegebenen Falles, wenn auch nur zum Theil, eine theure Badereise. Ja, der Grossstädter kann im Zander-Institut reiten, radfahren, Terraincuren machen — tout ce qu'il faut. Die Mildthätigkeit unterstützt Kranke, sendet ihnen die nöthige Pflege, nimmt sie auf in ihre Privat-Krankenheime, gründet Feriencolonien u. s. w. Der Staat errichtet Poli-

kliniken, Unfallstationen, baut Krankenhäuser, gründet Krankencassen, sorgt auch in prophylaktischer Hinsicht für Einrichtungen, die solchen zu Gute kommen, die unter schlechten socialen, die Entstehung von Krankheiten begünstigenden Verhältnissen leben. Die ganze moderne Fabrikgesetzgebung, der Bau von Heimstätten und Arbeiterwohnungen und die grosse Zahl hygienischer Schutzvorrichtungen, die unsere Zeit in allen Industrie- und Handwerksbetrieben eingeführt hat, gehören hierher, wodurch namentlich drei mächtige Heilfactoren, Licht, Luft und Wasser, dem Menschen zugänglich gemacht werden. Ist nun aber auch aus pecuniären Gründen die erfolgreiche Durchführung eines Heilplanes zunächst möglich, so stellen sich oft sociale Schwierigkeiten anderer Art entgegen, die berücksichtigt werden müssen. So giebt es eine Reihe von Krankheiten, die nur durch Aufgabe des Berufes geheilt werden können, was aber für den Patienten im gegebenen Falle die Vernichtung seiner socialen Existenz bedeuten würde. Denken Sie an das Heer der Berufskrankheiten, denen der Arzt nicht aus medicinischen, sondern aus socialen Gründen, hilflos gegenübersteht, die er in ihren Erscheinungen nur mildern, nie heilen kann, ferner an jene Reihe der constitutionellen Erkrankungen, wie Tuberculose, Diabetes, Anaemie u. s. w., wo auch so oft eine rationelle Behandlung unterbleiben muss, weil der Patient in seiner socialen Stellung geschädigt wird oder dieselbe gar einbüssen muss. Der Officier will nicht im Avancement zurückbleiben, der Kaufmann nicht von seinem Concurrenten überflügelt werden und so hundert Fälle mehr. An der Hand von weiteren Beispielen zeigt Redner, wie so häufig der Arzt aus socialen Gründen, gezwungen wird, seine Verordnungen zu modificiren und auf einen exacten Erfolg zu verzichten, und fährt dann fort: »Dabei wirft sich jene grosse Frage auf, die in Zukunft von einschneidender socialer Bedeutung sein wird, bisher aber noch der Lösung harret. Inwieweit ist der Arzt berechtigt und auf der anderen Seite verpflichtet, in das sociale Leben seiner Patienten einzugreifen, z. B. bei solchen, die mit ansteckenden Krankheiten zu ihm kommen. Er weiss, dass der Kellner, den er wegen eines ulcus clusum behandelt, das Dienstmädchen, das sich wegen eines tuberculösen Lungencatarrhs an ihn wendet, u. s. w. eine beständige Gefahr für ihre Umgebung bilden, aber er hat nicht das Recht, sie ungefährlich zu machen, er hat nur das Recht der Behandlung und die ärztliche Pflicht, den Patienten auf das bedrohliche der Krankheit für die Umgebung aufmerksam zu machen. Dabei ist er jedoch davon überzeugt, dass seine Anordnungen und Vorschriften so und so oft aus socialen Gründen nicht durchgeführt werden können. — Anderer Natur sind die socialen Momente, von denen eine gewisse Kategorie von Aerzten in ihrem therapeutischen Handeln abhängig sind, so Schiffsärzte, Militärärzte, Genossenschaftsärzte und nicht zuletzt die Cassenärzte, auf deren kunstgerechtes und gewissenhaftes Vorgehen ein Druck im conträren Sinne ausgeübt wird. Z. B. auf einem Handelsdampfer schreibt der Arzt einen Heizer, der eine Hämoptöe bekommen, krank. Der Capitän lässt den Mann arbeiten, da er bei gutem Aussehen des Patienten nicht von der Schwere der Erkrankung überzeugt ist. Der Arzt hat sich stillschweigend zu fügen, weil er dem Capitän unterstellt ist. Und wie oft wird dem Cassenarzte gekündigt, weil er durch zu theure Recepte das ihm zur Verfügung stehende Cassenbudget überschreitet. So bieten sich überall Schwierigkeiten. Auch der Chirurg, dessen Arbeit immer als die erfolgreichste hingestellt wird, ist nicht frei davon. Auch er hat sich zu überlegen, inwieweit er einen Patienten in seiner socialen Position, seiner Erwerbsfähigkeit durch eine Operation beeinträchtigt. Ihn hindert namentlich gar häufig die »potestas paterna« in seiner Wirksamkeit und seinem

Erfolge. Am schwierigsten und verantwortlichsten wird die Behandlung da, wo der Arzt, und es ist hier besonders der Haus- und Nervenarzt, in die persönlichen und Familienverhältnisse eingreifen muss. Es ist das social-psychische Moment, das sich dabei in den Vordergrund stellt. Hier wird nicht mehr allein mit dem Hammer und Hörrohr, mit dem Untersuchungsinstrumentarium gearbeitet, sondern der denkende, mit den allgemein menschlichen und socialen Verhältnissen vertraute Arzt, der Psychologe tritt in Action. Und so schwierig die Diagnose und die Aetiologie, so einschneidend ist auch die Behandlung. Der Arzt darf sich nicht mit der Diagnose Melancholie, nervöser Depression, Prostration u. s. w. begnügen, er muss die weiteren Ursachen zu finden suchen, ob sie in gestörten Familienverhältnissen, in einer unglücklichen Ehe, einem hemmenden Verlöbniß, Sorge um die Existenz u. dergl. mehr bestehen. Da muss er nicht allein falsche und thörichte Lebensanschauungen zu ändern, das ganze Geistesleben in andere Bahnen zu lenken suchen, er muss auch, wenn er zum Ziele kommen will, hier auf die Auflösung eines unseligen Verlöbnisses dringen, hier die Gattin aus den Armen eines Wüstlings befreien, da die Tochter aus dem Hause einer engherzigen Mutter entfernen u. s. f. Und wie bald wird er wieder durch sein Berufsgeheimniß und durch die gesetzliche Schranke in seiner Thätigkeit gehemmt. Er wird sich sehr zu überlegen haben, ob er einer Frau die ansteckende Krankheit ihres Mannes als die Ursache ihres eigenen Leidens hinstellen, ob er ein junges Mädchen vor der Eheschliessung mit einem jungen Manne, den er wegen Lues behandelt, warnen soll u. s. w. Unmöglich ist es ihm schliesslich, ein Kind den Misshandlungen eines strengen Vaters zu entziehen. Und so hundert Dinge mehr. M. H. Es würde zu weit führen, hier im kleinen Rahmen alle diese interessanten Punkte eingehend zu berühren. Sie sind bei weitem nicht erschöpft. Ich habe eine eingehende Behandlung aller dieser Dinge vor. Für jetzt möchte ich nur zum Schlusse zwei der wichtigsten Fragen zur Discussion aufwerfen. Soll da, wo die socialen Verhältnisse die Errungenschaften der modernen medicinischen Forschung und die modernen Heilmethoden nicht zur Geltung kommen lassen, der Staat eingreifen, d. h. soll die Therapie verstaatlicht werden? Schacht schliesst an diese Frage eine kurze, kritische Betrachtung des Krankencassenwesens, der Volkshelstätten, der Einrichtung der Armen- und Schulärzte u. s. w.

II.) Wie weit und in welcher Weise soll der Arzt bei seiner Behandlung in die socialen Verhältnisse seiner Patienten eingreifen und eingreifen dürfen? Eine eingehende Discussion unterbleibt wegen der späten Stunde.

Auf Vorschlag des Herrn Frey-Baden-Baden beschliesst die Versammlung, die nächste Zusammenkunft nach Baden-Baden und ausnahmsweise auf die Zeit des Frühjahrs zu verlegen, um gleichzeitig eine Sitzung mit dem Balneologen-Congress abzuhalten, der voraussichtlich im nächsten Jahre in Frankfurt am Main tagen und auf einen Tag nach Baden-Baden gehen wird.

Nach einem gemeinsam eingenommenen Essen im Curhause verliess die Mehrzahl der Theilnehmer Petersthal noch am selben Abend, mit dem Bewusstsein, einen angenehmen Tag verbracht zu haben.

#### Die sechste Jahresversammlung des Vereins badischer Bahnärzte

wurde am 16. September 1899 zu Konstanz abgehalten. Anwesend waren folgende Herren:

Bauerlein-Würzburg, Beck-Mengen, Becker-Engen, Behrle-Mannheim, Bigalke-Villingen, Blume-Philippsburg, Brinkmann-Pforzheim, Bürkle-Triberg, Buhrow-

Boxberg, Deiss-Durlach, Elsässer-Heidelberg, Eschbacher-Freiburg, Fischer jr. Heidelberg, Fritschi-Freiburg, Fröhlich-Ettingen, Geiger-Rappenau, Gnam-Kirchzarten, Grether-Lörrach, Guttenberg-Freiburg, Heinemann-Achern, Henrici-Wolfach, Hettinger-Nordrach, Kapff-Geisingen, Klehe-Bruchsal, Knies-Freiburg, Köhler-Königshofen, Krieger-Königsbach, Kugler-Konstanz, Lefholz-Säckingen, Lenz-Hornberg, Leube-Konstanz, Moser-Schaffhausen, Noltenius-Schriesheim, Rehmann-Pforzheim, Reichmann-Mühlacker, Rothermel-Steinbach, Schelb-Krozigen, Schenk-Rastatt, Schülein-Bretten, Seeber-Lauda, Ullrich-Heidelberg, Voegelin-Durmersheim, Wieland-Singen, Wohlfahrt-Mosbach, Jahn-Freiburg, Ziegelmaier-Langenbrücken und der Vorstand der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbetriebskrankencasse, Herr Zimmermann, der vom Vorsitzenden besonders begrüsst wurde.

Nach Eröffnung der Versammlung um 5 $\frac{1}{2}$  Uhr und Begrüssung der Anwesenden wird zunächst zur Wahl des Vorstandes geschritten. Herr College Hildenstab aus Graben, der bisherige Schriftführer, hatte wegen Geschäftsüberbürdung eine Wiederwahl abgelehnt; der Vorsitzende dankte dem Collegen Hildenstab in herzlichen Worten für seine bisherigen eifrigen Dienste und treue Bemühungen für den Verein und zum Ausdruck des Dankes, den der Verein dem bisherigen Schriftführer schuldet, erheben sich die Anwesenden. Die Wahl ergab als Vorsitzenden Blume-Philippsburg, als Stellvertreter Fröhlich-Ettingen und als Schriftführer Krieger-Königsbach. Zunächst erhält Schülein-Bretten das Wort zu seinem Referat über: Aenderungen der bei der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbetriebskrankencasse eingeführten Krankenmeldeformulare. Die Erfüllung der vom Referenten aufgestellten Forderungen, die eine wesentliche Vereinfachung und klarere Auffassung des alten Schemas bedeuten, wird von dem anwesenden Herrn Vorstand der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbetriebskrankencasse in Aussicht gestellt, sobald Neudruck der Formulare erforderlich sei. Herr Zimmermann legte einen neuen Probe-schein vor, der allgemeine Billigung fand und bemerkte, dass die Betriebskrankencasse sich überhaupt bemühen werde, unnöthiges Schreibwerk zu vermeiden. Nachdem die Discussion über Punct 2 der Tagesordnung beendet war, erhielt Professor Dr. Knies-Freiburg zu Punct 3 der Tagesordnung »Mittheilung über die Verbesserung gewisser Bahnsignale« das Wort. In seinem interessanten Vortrag führte der Redner aus, dass die Ausschliessung farbenblinder Männer, die 3—4% der männlichen Bevölkerung betragen, vom äusseren Dienst der Betriebsanstalten ein grosses Unrecht wäre, um so mehr, als kaum jemals ein Bahnunfall durch farbenblindes Bahnpersonal verursacht worden sei. Um nun alle Bedenken zu zerstreuen und den Farbenblinden den Eintritt in den äusseren Bahndienst zu ermöglichen, wird vorgeschlagen, als Signallicht ein reines weisses Licht, zur Zeit am practischsten Acetylenlicht, zu verwenden; die bisherigen sogenannten weissen Lichter sind in der That gelb bis dunkelorange-farbig und senden bei Verwendung von blauen Gläsern nur sehr wenig blaues Licht aus. Haben wir aber reines weisses Licht, so können wir statt der bisherigen grünen und rothen Signallichter, die am häufigsten verwechselt werden, blaue und rothe verwenden. Eine Verwechslung von Roth und Blau ist aber ausgeschlossen; es können daher unbedenklich Farbenblinde bei rothen und blauen Signallichtern zum äusseren Bahndienst verwendet werden. Im Uebrigen wird bemerkt, dass der Vortrag des Professors Knies auf einstimmigen Beschluss der Versammlung gedruckt und der Generaldirection vorgelegt werden soll. Die Discussion, die sich an die Ausführungen des Herrn Professor Knies schloss, war eine sehr lebhaft und sachgemässe und ergab die vollständige Uebereinstimmung der Collegen mit dem Referenten, die es ebenso

als überflüssige Härte bezeichneten, Farbenblinde, die meistens eine sehr gute Sehschärfe haben und vorzüglich entwickelte Individuen sind, von irgend einem Zweig des Bahndienstes auszuschliessen.

Punct 4 der Tagesordnung gab dem Vorsitzenden Veranlassung, grundsätzlich festzustellen, dass der Bahnärztereine reine Verwaltungsfragen, die lediglich Sache der bahntechnischen Behörde seien, nicht zur Discussion bringe. Es wird daher dem Referenten zu Punct 4 der Tagesordnung anheim gegeben, sein Referat betreffend Besetzung der Locomotiven sämtlicher Localzüge mit zwei Mann, d. h. Locomotivführer und Heizer, zurückzuziehen. Referent Grether-Lörrach vertrat die Ansicht, dass seine Forderungen einen durchaus hygienischen Character trügen und insofern auch prophylaktisch seien, als es gelte, Bahnunfälle in Folge von mangelhafter Versorgung der Bahnzüge mit Personal zu verhüten; insofern habe der Bahnarzt die Berechtigung, auch Verwaltungsfragen zu behandeln. Grether hält es für dringend erforderlich, da ein Mann unmöglich die Maschine bedienen und die Strecke übersehen könne, da ferner bei einem eventuellen Unfall des Locomotivführers der Zugführer, wie seine Instruction laute, kaum zur Locomotive gelangen könne, die Localzugmaschinen stets mit zwei Mann Bedienung zu versehen und der Generaldirection diese Forderung vorzulegen. Die Discussion ergab als allgemeine Auffassung, dass derartige Vorschläge entschieden in das Verwaltungsgebiet gehörten und einstimmig wurde die Vorlage des Antrages Grether an die Generaldirection abgelehnt.

Bei Punct 5 der Tagesordnung theilt der Vorsitzende mit, dass ein Entschcheid der Generaldirection über die Verleihung von Freicarten auch an Betriebskrankencassenärzte noch nicht erfolgt sei; eine Antwort muss abgewartet werden. In anerkennenswerther Weise sagt der Vorstand der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbetriebskrankencasse seine Unterstützung zur Erwerbung von Freicarten für Cassenärzte zu und es wird auf Antrag Fritschi-Freiburg dem Vereinsvorstand sowie Herrn Zimmermann ein Vertrauensvotum in Bezug auf ihre Thätigkeit zur Erwerbung von Freicarten ausgesprochen. Zum Schluss der anregenden und inhaltsreichen Sitzung bat der Vorstand der Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbetriebskrankencasse die Cassenärzte, möglichst ökonomisch zu verordnen und der Casse jede unnütze Geldausgabe zu ersparen.

Als Ort der nächstjährigen Versammlung wird Baden vorgeschlagen und demnach beschlossen. Schluss der Sitzung  $\frac{3}{4}$  8 Uhr.

Ausgedehnt und anstrengend war die diesjährige Sitzung des Vereins und erfreulich die rege Betheiligung an der Discussion, um so mehr durfte man es sich gönnen, nach den Anstrengungen der Debatte sich beim fröhlich bereiteten Mahl zu erholen, das sich direct an die Verhandlungen anschloss. Heiteren Sinnes und voll froher Erwartungen liess man sich an den prächtig geschmückten Tafeln nieder, die als schönsten Schmuck einen Kranz blühender Frauen und Jungfrauen aufwiesen, die den Vätern und Ehemännern nach Konstanz als holde Begleiterinnen gefolgt waren. Manche treffliche Rede wurde gesprochen und bei heiteren Gesängen, zur Feier der Bahnärzterversammlung eigens gedichtet, theils auch fabricirt und bei einem classischen Musikprogramm, ebenso classisch von der Konstanzer Stadtkapelle ausgeführt, verlief der Abend nur zu schnell. Erst zu ganz vorgeschrittener Zeit konnte sich eine kleine Section besonders pflichteifriger und debattefroher Bahnärzte dazu verstehen, das fremde Lager aufzusuchen. Ebenso heiter fand man sich anderen Morgen auf dem Dampfboot ein zur gemeinsamen Fahrt nach der herrlichen Mainau und Ueberlingen; fast sämtliche Theilnehmerinnen und Theilnehmer des gestrigen Abends hatten sich eingefunden, um nochmals in fröhlichem collegialen Gemein-



geföhrl emen frohen Tag zu feiern. Allen Theilnehmern werden die schönen am schwäbischen Meer verlebten Tage eine frohe Erinnerung bleiben und sicher ging man auseinander nach allen Richtungen mit dem aufrichtigen Wunsch: »Auf Wiedersehen übers Jahr in Baden«.

### Wittwenkasse badischer Aerzte.

Ordentliche Generalversammlung vom 30. September 1899, unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Collegen Dressler.

Derselbe eröffnet die Sitzung, mit warmen Worten des erkrankten treuen und langjährigen Vorsitzenden, Collegen Hoffmanns, gedenkend und Weiterführung der Geschäfte in seinem Geiste gelobend.

#### I. Vorlage der Rechnung für 1898.

##### 1. Wittwenkasse.

##### a. Einnahmen.

	M.	S.	M.	S.
Von früheren Jahren, Zinsrückstände . . . . .			—	—
Vom laufenden Jahre:				
Beiträge der Mitglieder . . . . .	2 544	—		
Zinsen aus Activkapitalien . . . . .	6 869	85		
Ertrag der Dr. Zeller'schen Stiftung . . . . .	1 257	17		
Ausserordentliche Einnahmen:				
Geschenk von Frau Geh. Hofrath Schenk	172	—		
			172	—
			10 843	2
Für den Grundstock:				
Heimbezahlte Kapitalien . . . . .	26 209	40		
Sonstige Grundstockeinnahmen (Gewinn von verkauften Mährischen Grenzbahnobligationen) . . . . .	56	30		
			26 265	70
Uneigentliche Einnahmen:				
Vorschüsse . . . . .	234	86		
			234	86
			37 343	58

##### b. Ausgaben.

	M.	S.	M.	S.
Rückstände von früheren Jahren . . . . .			—	—
Vom laufenden Jahr:				
Wittwenbeneficien . . . . .	10 922	47		
Verwaltungskosten . . . . .	169	27		
			11 091	74
Für den Grundstock:				
Einlage bei der Vereinsbank auf Kontokorrent zu 2 Procent . . . . .	16 133	21		
Angelegte Kapitalien . . . . .	9 956	40		
			26 089	61
Uneigentliche Ausgaben:				
Vorschüsse . . . . .	109	23		
Kassenvorrath auf 31. December 1898 . . . . .	53	—		
			162	23
			37 343	58

## c. Vermögensberechnung.

	M.	℥	M.	℥
Aktivkapitalien . . . . .	173	623	42	
Inventarvermögen . . . . .		408	—	
Kassenrest . . . . .		53	—	
Reines Vermögen auf 1. Januar 1899 . . . . .				174 084 42
Am 1. Januar 1898 betrug dasselbe . . . . .				174 276 84
Demnach Verminderung 1898 . . . . .				192 42

## 2. Dr. Zeller'sche Stiftung.

## a. Einnahmen.

Vom früheren Jahren:				
Kassenvorrath auf 31. December 1898 . . . . .	120	—		
Rückstände . . . . .	132	85		
				252 85

## Vom laufenden Jahr:

Zinsen aus Aktivkapitalien . . . . .			1 284	53
Uneigentliche Einnahmen . . . . .			10	85
Grundstockseinnahmen . . . . .			1 114	29
			2 662	52

## b. Ausgaben.

## Vom laufenden Jahr:

Verwaltungskosten . . . . .		15	92	
Für eigentliche Stiftungszwecke . . . . .	1 257	17		
			1 273	9
Uneigentliche Ausgaben . . . . .			10	85
Grundstocksausgaben . . . . .			1 203	—
			2 486	94

## Abschluss.

Die Einnahmen betragen . . . . .			2 662	52
Die Ausgaben betragen . . . . .			2 486	94
Demnach Kassenvorrath . . . . .			175	58

## c. Vermögensberechnung.

Grundstockskapitalien . . . . .			35 933	27
Einnahmereste . . . . .			128	25
Kassenvorrath auf 31. December 1898 . . . . .			175	58
Reines Vermögen auf 1. Januar 1899 . . . . .			36 237	10
Dasselbe betrug am 1. Januar 1898 . . . . .			36 097	41
Demnach Vermehrung 1898 . . . . .			139	69

Die Collegen Benckiser und Doll haben die Rechnung der Wittwenkasse geprüft und richtig befunden. Von Seite des Grossherzoglichen Verwaltungshofes wurde bezüglich der Rechnung der Zeller'schen Stiftung kein Anstand erhoben. Dem Rechner wird von der Versammlung Entlastung ertheilt.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1898 . . . . . 82

Ein Ab- oder Zugang fand im Laufe des Jahres 1898 nicht statt.

Mithin Stand auf 1. Januar 1899 . . . . . 82

Zahl der Beneficien am 1. Januar 1898 (einschliesslich eines Doppelbeneficiums) . . . . . 65

Zugang . . . . . —

Abgang (Bauer, Görck, Schwarz, Merkle, letztere Doppelbeneficium) . . . . . 4

Bleiben somit am 1. Januar 1899 . . . . . 61

## II. Neuwahlen für den kleinen und grossen Verwaltungsrath.

Aus dem kleinen Verwaltungsrath tritt Jourdan satzungsgemäss aus; derselbe wird wieder gewählt. Für den andauernd erkrankten Hoffmann, der schon im Frühjahr seinen Rücktritt angezeigt hatte, wird Doll in den kleinen Verwaltungsrath gewählt. In den grossen Verwaltungsrath tritt an Stelle von Doll, Hoffmann junior; Blume und Resch, die satzungsgemäss ausscheiden, werden wieder gewählt; ausserdem treten als Ersatz für Gissler, Hauser und für Gernet, der ausgetreten ist, Dressler junior in den grossen Verwaltungsrath.

## III. Festsetzung der Beneficiumsgrösse.

Ein Zuschlag zum Beneficium kann nicht ertheilt werden.

## Anzeigen.

	<p>Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk, bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder u. Reconvalescenten.</p>	<p>Kur- und Wasserheil-Anstalt  <b>Giesshübl Sauerbrunn</b>      bei Karlsbad.      Trink- und Badekuren.      Klimatischer u. Nachkurort.</p>
<p>Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn, Karlsbad, Franzensbad, Wien, Budapest. <span style="float: right;">318]10.9</span></p>		

## „Bromwasser von Dr. A. Erlenmeyer“

Empfohlen bei **Nervenleiden** und einzelnen **nervösen Krankheitserscheinungen**. Seit 14 Jahren erprobt. Mit **natürlichem Mineralwasser** hergestellt und dadurch von minderwerthigen Nachahmungen unterschieden. Einzelpreis einer Flasche von  $\frac{3}{4}$  1 75 Pfg. in der Apotheke und Mineralwasserhandlung in Bendorf (Rhein). 320]24.22

**Dr. Carbach & Cie.**

## Assistenzarzt-Stelle.

Die Stelle des Assistenzarztes am hiesigen städtischen Krankenhaus, mit welcher neben freier Station (Kost und Logis) ein Gehalt von 1 200 *M.* verbunden, ist alsbald anderweit zu besetzen.

Die Herren Bewerber wollen ihre Meldungen unter Vorlage der Zeugnisse innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einreichen.

Pforzheim, den 20. November 1899.

Der Stadtrat:

Habermehl.

Frey.

# Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden

das ganze Jahr geöffnet. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte. 328]21.19

Die durch langjährige Erfahrung bewährten und anerkannten **natürlichen, arsenhaltigen Heilquellen** von

## LEVICO

in Südtirol, analysirt von Hofrath Universitäts-Professor Dr. E. Ludwig und Dr. R. von Zeynek in Wien, angewandt u. wärmstens empfohlen von den Universitäts-Professoren:

von Bamberger,  
Billroth,  
von Braun-Fernwald,  
von Krafft-Ebing,  
Kaposi,  
in Wien,



Eulenburg,  
Ewald,  
Gerhardt,  
Schweninger  
in Berlin

und einer weiteren Reihe

namhafter Autoritäten.

Von ärztlichen Congressen und hygienisch-medicinischen Ausstellungen durch Ehrendiplome, ehrenvolle Anerkennungen und Medaillen vielfach ausgezeichnet.

Gehalt an Arsen, und zwar in Form arseniger Säure: 0,086879 in 10000 Theilen. Der grosse Vortheil dieser natürlichen Heilquelle gipfelt in der ausserordentlichen Assimilationsfähigkeit, wodurch keinerlei Verdauungsstörung eintritt.

Besonders indicirt bei Nervenkrankheiten, sowie bei constitutionellen krankhaften Veränderungen des Blutes und dadurch hervorgerufenen Erscheinungen.

**Bei Schwächezuständen besonders bewährt.**

337]9.8 Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

## Sanatorium Quisisana Baden-Baden

Für interne und Nervenkrankheiten:

Hofr. Dr. A. Obkircher, Gr. Badesarzt.

Dr. C. Becker, Hausarzt.

Für Frauenleiden u. chirurg. Erkr.:

Med.-R. Dr. J. Baumgärtner.

Dr. Hch. Baumgärtner.

Auskunft und Prospekte durch die Oberin und die Aerzte. 322]24.21

Für die Herren Bezirks- und Bezirksassistentenärzte!

Im Verlag von Malsch & Vogel in Karlsruhe sind zu haben die

### neuen Formulare

zur Aufstellung der

### Morbiditäts- und Mortalitäts-Statistik,

mit gewöhnlichen Querlinien resp. mit eingedruckten Gemeinde-Namen.

<p>Klima:ischer Kurort bei Neuenbürg Württ. Schwarzwald. 650 m. ü. d. M. Prospekte gratis durch die Direktion</p>	<p><b>Sanatorium Schömberg- Heilanstalt für Lungenkranke.</b></p>	<p>Sommer- &amp; Winterkuren. Beste Verpflegung. Angenehmer Aufenthalt Mässige Preise. Leitender Arzt Dr. Koch früh in Falkenstein.</p>
---	---	---

.333]19.17

Schutz- **Tabloid** - Marke

# Blaud's Pillen.

Bei Bestellungen von Präparaten der Firma Burroughs Wellcome & Co. ist es rathsam, um Verwechslungen zu vermeiden, den Recepten zuzufügen:  
**B. W. & Co. Original.**

Dieses Präparat bietet gegenüber den üblichen Blaud's Pillen einen wesentlichen Fortschritt, indem durch die trockene Compression die Umwandlung von Ferr. sulfur. und Natr. carbon. in Ferrum carbonicum, das wirksame Princip, erst im Magensaft erfolgt, mithin die ganze entstehende Menge desselben zur Wirkung gelangt. Eine Serie von 65 klinischen Versuchen zeigt, dass die Zunahme an Haemoglobin bei der Behandlung mit 'Tabloid' Blaud's Pillen gegenüber anderen Eisenpräparaten

2 1/2 mal grösser war.

**'Tabloid' Blaud's Pillen.** jedes entspricht 0.26 Mass. Pilul. Blaudii oder 0.052 Eisencarbonat in frischgefällter Form.

Recepturpreise: Flacon à 100 Stück Mk. —.25.  
Flacon à 100 Stück Mk. 1.10, Sacch. obd.  
Flacon à 100 Stück Mk. 1.10, Sacch. obd. c. Acid. arsen. 0.001.

**'Tabloid' Blaud's Pillen Comp.** Sacch. obd.

Mass. Pil. Blaud. 0.648	Alcin
(Entspricht 0.19 (20/2) Eisencarbonat in frischgefällter Form.)	Strychnin
Palv. Caprici 0.0022	Acid. arsenicos. aa. 0.0022
Flacon à 100 Stück Mk. 1.95.	

**'Tabloid' Blaud's Pillen c. Alcin.** Sacch. obd.

Mass. Pil. Blaud. 0.26  
(Entspricht 0.082 (20/2) Eisencarbonat in frischgefällter Form.)  
Alcin 0.0032  
Flacon à 100 Stück Mk. 1.10.

Fabricirt von  
**Burroughs Wellcome & Co.**  
LONDON.

Vertreten durch  
**Linkenheil & Co**  
Bertha W. Günthlerstrasse 13.

© Diese Legende war nicht correct, umgehender Gerandte durch unsere Bekannten überbetragen.

N. 5

321|4.4